

# **Zum Thema dieses Heftes : Wettbewerbe = Contribution au thème de ce cahier : concours = Speaking of the subject of this number : competitions**

Autor(en): **Mathys, H.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le  
paysage**

Band (Jahr): **13 (1974)**

Heft 2: **Wettbewerbe = Concours = Competitions**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wettbewerbe

Kein Preisgericht hat es leicht, das seiner verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden bestrebt ist; und in fast jedem Fall bleibt das Endergebnis einer Beurteilung durch eine Gruppe — auch wenn sie sich aus Sachverständigen zusammensetzt — ein mehr oder weniger glücklicher Kompromiss.

Nicht übersehen darf man ferner, dass in jedem Wettbewerb Glück und Zufall oder was wir so zu nennen pflegen, eine nicht unerhebliche Rolle spielen und den Teilnehmern Schnippchen schlagen können. Es ist daher verständlich und durchaus menschlich, dass sich oft die von negativen Entscheiden Betroffenen, mit ungunstigen Gedanken über ein Preisgericht in ihre «Schmollwinkel» zurückziehen.

Trotz dieser schwierigen Position und Aufgabe eines jeden Preisgerichts, dürfen aber Art und Weise seiner Zusammensetzung und seine Beurteilungsmassstäbe nicht über jede Kritik erhaben bleiben. Es würde dies zu keiner guten Entwicklung, sondern zu echten Fehlleistungen führen, deren Folgen schliesslich die Allgemeinheit zu tragen hätte oder — wo solche schon eingetreten sind — zu tragen hat.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Publikation von Lucius Burckhardt und Walter Förderer aus dem Jahre 1969 mit dem Titel: «Bauen ein Prozess», in der die übliche Jurierung wie folgt kritisiert wurde: «Die Jurierung besteht in der Aussortierung aller Arbeiten, die nicht in direkter Linie vom Problem zu einer ‚Lösung‘ geführt haben. Wer sich über die Aufgabenstellung Gedanken macht und dabei etwa zur Korrektur des Programms kommt, ist zum vornherein verloren. — Oft werden Ideen gefordert zu einem Programm, das selber schon Idee sein will, worin weitere Ideen keinen Raum haben; kein Wunder, dass die Idee zu der schon vorhandenen Idee im formalen Bereich gesucht wird.» Anlass zu Kritik bietet sehr oft aber auch die völlig einseitige Zusammensetzung der Preisgerichte. Die Vorherrschaft der Architektur, des Bau-Denkens, ist unverkennbar, und zwar auch in Fällen, wo es sich eindeutig um vorrangig garten- und landschaftsgestalterische Objektplanungen handelt.

Diese Missachtung der Bedeutung grünplanerischer Kriterien beruht auf einer immer noch weltweiten Fehleinschätzung des Grünplaners, Garten- und Landschaftsarchitekten, einem Vorurteil also, das abzubauen reif wäre in einer Zeit, in der die Natur

## Concours

Aucun jury soucieux de se montrer à la hauteur de ses devoirs et conscient de ses responsabilités n'a la tâche facile; et, dans presque tous les cas, le résultat final d'un jugement par un groupe — même s'il se compose d'experts en la matière —, reste un compromis plus ou moins heureux.

De plus, il ne faut pas omettre que dans chaque concours, la chance ou le hasard — ou ce que nous dénommons ainsi — jouent un rôle non négligeable, et peuvent jouer des tours aux participants. C'est pourquoi il est compréhensible et inhérent à la nature humaine que ceux qui se trouvent touchés par des décisions négatives se retirent en leur «tour d'ivoire» pour y méditer des pensées peu amènes à l'égard du jury.

Malgré cette position difficile au point de vue des devoirs de tout jury, sa composition et les principes sur lesquels reposent ses décisions ne doivent pas rester inaccessibles à toute critique. Cela ne conduirait pas à un bon développement, mais à de vrais échecs, dont la communauté aurait finalement à subir les conséquences, ou doit déjà, le cas échéant, les supporter.

Nous rappelons à ce propos la publication de Lucius Burckhardt et de Walter Förderer, en 1969, portant le titre de «Bauen, ein Prozess», dans laquelle le principe même de jury fut critiqué de la manière suivante: «La décision d'un jury consiste en un tri de tous les travaux qui n'ont pas conduit en ligne directe du problème posé à une ‚solution‘. Qui pense à la manière de poser le problème est perdu d'avance. — Souvent des idées sont exigées pour un programme qui se veut déjà idée lui-même, et dans lequel d'autres idées n'ont aucune place; il n'est pas étonnant que l'idée se greffant sur une idée déjà existante soit cherchée dans un domaine tout à fait formel.»

D'autre part, la composition tout à fait unilatérale des jurys offre très souvent prise à la critique. La place prépondérante de l'architecture, de l'entreprise du bâtiment ne saurait passer inaperçue et cela même dans les cas où il s'agit tout à fait clairement de projets concernant avant tout la conception de jardins et de paysages.

Ce mépris de l'importance de critères concernant les zones verdoyantes repose sur une estimation fautive, et encore répandue dans le monde entier, du paysagiste et de

## Competitions

A jury anxious to do justice to their great responsibilities face a task which is by no means easy, and yet the ultimate result of an assessment by a group of people will be a more or less happy compromise even if it is a group of experts.

Nor should it be overlooked that luck and chance — or what we may so term — play a not insignificant part and may play tricks on the participants in any competition. It is therefore understandable and entirely human that those affected by negative judgments will frequently withdraw into their sulking-corners, thinking hard thoughts.

Despite this difficult position and function of a jury, the type of their composition and the yardstick applied in their assessment must not be above all criticism. This would lead not to a sound development but to true human slips of which the general public would in the last resort have to bear the consequences (or has to bear them if they have actually occurred).

In this context we would allude to the publication by Lucius Burckhardt and Walter Förderer of 1969 entitled «Building — a Process» in which the usual operation of a jury was described as follows: «Assessment consists in the elimination of all works which have failed to lead directly from the problem to its ‚solution‘. Whoever ponders on a jury's assignment and in so doing arrives at a modification of the programme, is lost from the very outset. — Ideas are often demanded on a programme which claims to be an idea in itself, where further ideas have no room. Small wonder, then, that the idea for the idea already extant is sought in the formal domain.»

Very often, however, it is the entirely one-sided composition of juries that gives rise to criticism. The predominance of architecture, of thinking in terms of building, cannot be mistaken even where projects of a nature largely involving garden and landscape design are to be presented.

This contempt of the significance of the criteria applicable to verdure planning bases on a still world-wide misconception of the verdure planner, garden and landscape architect — that is, a prejudice which it would be time to scrap in an era in which nature is anyhow forced into the defensive everywhere. It will no longer do grudgingly to grant the verdure planner the role of a decorator who dots construction site wastelands with plants.

ohnehin überall in die Defensive gedrängt ist. Es kann nicht mehr genügen, dem Grünplaner gnädigst die Rolle eines Dekorateurs mit Pflanzen auf Bauwüsten zuzubilligen.

Nun wäre es aber falsch, wie der österreichische Landschaftsplaner Prof. Ing. Filip-sky in einem Vortrag über die «Stellung des freischaffenden Garten- und Landschaftsarchitekten» an der Hochschule für Bodenkultur in Wien hervorhob, die Schuld an dieser Situation den Hochbau-Architekten zuzuschreiben: «Das Denken und Streben dieser Berufssparte ist schon von der Ausbildungsseite her verständlicherweise so sehr auf alles ‚Bauliche‘, also wesentlich Artifizielle ausgerichtet, dass sie sich davon nicht lösen können. Ihre Welt und ihre Beschäftigung ist das Bauen.»

Bezeichnend ist dazu auch die Stellungnahme eines bekannten österreichischen Hochbau-Publizisten wie Feuerstein, der den letzten Karlsplatz-Wettbewerb in Wien geringschätzig als einen Blumentopf-Wettbewerb abtat, weil das Projekt eines Landschaftsarchitekten, des Dänen Prof. Andersen 1. Preis errang, und damit die Bedeutung der Grünplanung auch im Bereich des Städtebaus unterstrichen wurde.

Der Ausgang des Wiener Karlsplatz-Wettbewerbs darf man aber wohl als einen Glücksfall für die Grünplanung bezeichnen. In der Regel siegt das auch mehr Rendite versprechende Bau-Denken.

Besonders nachteilig wirkt sich die ungenügende Berücksichtigung der Belange der Grünplanung in Preisgerichtsentscheidungen für Friedhofs- und Erholungsgrünanlagen aus. Sicher ist auch in diesen Planungsbe-reichen eine gute und zweckmässige Architektur sehr wichtig, aber sie bleibt doch — aufs Ganze gesehen — eine Ergänzung und Zutat. Es dürfte daher in solchen Fällen mindestens eine Gleichberechtigung der Grünplanung erwartet werden. Falsche Tendenzen werden da leider oft schon mit den aufgestellten Wettbewerbsaufgaben eingeleitet und gefördert.

Es liegt daher sicher im Interesse einer gesunden Entwicklung unserer Umwelt und damit auch im Interesse aller, dass jeder Gestaltungsbereich seiner Aufgabe und Bedeutung gemäss in der Wettbewerbspraxis berücksichtigt wird. In diesem Sinne möchte das vorliegende Heft mahnend und klärend zugleich wirken und für die Gleichberechtigung der Arbeit des Garten- und Landschaftsarchitekten eintreten. HM

l'architecte de jardins, donc sur un préjugé qu'il serait temps de détruire à une époque où la nature est de toute façon partout acculée à la défensive. Il ne saurait plus être question de confier, avec quelque suffisance, au planificateur de l'environnement le rôle d'un décorateur à coup de plantes d'un désert de constructions.

Mais, ainsi que le souligna le professeur autrichien Filip-sky, ingénieur planificateur en architecture paysagère, dans un discours sur la «Position de l'architecte-paysagiste et d'environnement», à l'Ecole supérieure d'Agriculture de Vienne, il serait faux de faire endosser aux architectes du bâtiment la responsabilité de cette situation: «La pensée et les aspirations de ce corps professionnel sont, — et cela se conçoit — de par sa culture même, tellement dirigées vers ce que l'on bâtit, donc ce qui est par essence artificiel, qu'il ne peut s'en défaire. Son monde et son activité, c'est de bâtir.»

En outre, le point de vue d'un publiciste en bâtiment autrichien comme Feuerstein est typique; il a traité le dernier concours de la Karlsplatz à Vienne avec mépris de concours de pots de fleurs, parce que le projet d'un architecte-paysagiste, le Danois Anderson, a obtenu le premier prix; ainsi l'importance de l'environnement verdoyant, dans le domaine de l'urbanisme aussi, a-t-elle été soulignée.

Mais le résultat du concours Karlsplatz peut tout de même être considéré comme un coup de chance pour l'environnement. En règle générale, c'est la prise de position en faveur de la construction, plus prometteuse de bénéfices, qui l'emporte.

Le fait qu'on tient trop peu compte des besoins de l'environnement dans les décisions de jurys pour la réalisation de cimetières et de zones de détente est particulièrement néfaste dans ses conséquences. Une bonne architecture fonctionnelle est certainement aussi très importante dans ces domaines, mais elle reste tout de même, dans une vue d'ensemble, un complément. C'est pourquoi l'on pourrait au moins s'attendre, dans de tels cas, à une égalité des droits de l'environnement. Des tendances fautives sont malheureusement déjà introduites et encouragées dans la manière dont les problèmes de concours sont posés.

Il est donc certainement dans l'intérêt d'un sain développement de notre environnement et, de ce fait, dans l'intérêt de tous, qu'il soit tenu compte, dans la pratique du concours, des fonctions et de la signification de chaque objet à réaliser. C'est là le rôle de la présente brochure: mettre en garde et expliquer tout à la fois, prendre position pour l'égalité des droits du travail des architectes-paysagistes et élaborateurs de l'environnement. HM

Now, as the Austrian landscape architect Professor Filip-sky underlined in a paper on «The position of the free-lance garden and landscape architect» at the Hochschule für Bodenkultur in Vienna, it would be entirely wrong to put the blame for this situation on the building architects: «The thought and aim of this trade are understandably directed towards everything structural, i. e. essentially artificial, by education, and this is why no departure can be made. Building is its world and occupation.»

The attitude of a well-known Austrian building writer, Feuerstein, is significant in this respect: he disdainfully regards the recent Karlsplatz competition in Vienna as a flower-pot competition because the project of a Danish landscape architect, Anderson, was awarded first prize, thus underlining the significance of verdure planning also in the domain of town planning.

The result of Vienna's Karlsplatz competition may well be regarded as a boon for verdure planning. As a rule, the more profitable «building» way of thinking wins the prize.

This inadequate consideration given to the demands of verdure planning in jury awards has a particularly adverse effect on cemetery and recreational park design. There is no doubt as to the great importance, here too, of good and functional architecture, but viewed in the broader context, it is but a complement and an addition. The least that could be expected in such cases is equal rights for verdure planning. False tendencies are here often engendered and promoted by the assignments posed in the competition.

It is therefore surely in the best interests of the sound evolution of our environment and thus of us all that every sphere of design is considered in the light of its task and importance in competition practice. The present number is therefore designed to constitute a warning and at the same time a signpost on the way towards equal rights for the work of the garden and landscape architect. HM